

Agenda

Weimarer Punkteverhältnisse

Von Regula Stämpfli



In Weimar wird die Stelle des Präsidenten des renommierten Bauhauses frei. Mitteljung, weiblich, fünf Jahre Mitglied des Hochschulrates Köln, unabhängige Expertin bei der EU-Kommission, namhafte internationale Publikationen, gut vernetzt und mehrere

Vorlesungen zu Zusammenhängen zwischen Politik und Design (BRAND-gefährlich), mehrjährige Intendanz der altherwürdigen Hochschule für Gestaltung in Ulm, copy-paste-geprüfte Promotion, was müsste denn eigentlich noch mehr in einem Lebenslauf stehen? Tja.

Wer dem naiven Glauben nachhängt, im Jahr 2016 entscheide Leistung und Intelligenz über Führungsfunktionen, wird bitter enttäuscht. In den grausamen Zeiten monetärer Bürokratisierung geht es nicht um klassische liberale Tugenden, sondern ums Angepasstsein. Dies musste auch Christoph Mörgeli erfahren, der von Universitätsleitung und Regierung Zürich regelrecht gemobbt wurde. Mörgelis einziger Trost war, dass er wenigstens vor Gericht zu seinem Recht kam. Mörgelis Geschichte zeigte (und wohlverstanden, Mörgelis Politik ist das Gegenteil all dessen, was ich vertrete) brutal: Professuren werden heutzutage nicht nach der Fähigkeit, zu denken und zu lehren, besetzt, sondern aufgrund persönlicher Sym- und Antipathien. Wer geschickt ist, verkleidet diese Gefühle in einem völlig irren und virtuellen Punktesystem, Stichwort «Peer-Review», in dem Hofexperten die Hoffähigkeit der Bewerber prüfen.

Kein Wunder gewinnen so meistens internationale anerkannte Sprechpuppen für Positivismus! Kein Wunder glauben dann auch Studenten mehr und mehr, dass die Frage nach der «Menschenwürde» nur eine von Euro- oder Dollarzeichen sei. Der Mensch als Mittel zum Zweck wird mittlerweile auch von Ethikrätinnen des Bundesrates vertreten: Willkommen im statistischen Zeitalter!

Genauso funktioniert übrigens Religion. Da strukturiert der Glaube alles vor, sodass Kritik höchstens als Inszenierung und Pose zugelassen wird. Sexuelle Gewalt beispielsweise ist nur dann Thema, wenn sie von einer von der Macht ausgeschlossenen Gruppe stammt. Sexuelle Gewalt unter Mächtigen ist indessen völlig okay. Die Mythen, das Fabrizieren von Bildern, Symbolen, Allegorien und Emblemen, sind mittlerweile so stark, dass Ähnlichkeiten und Unterschiede gar nicht mehr erkannt werden. Wehe, eine setzt sich für klares Denken ein! Dann reagiert die postdemokratische Elite im Verbund mit dem Medienmob sofort: Beschimpfung, Entlassung, Bedrohung, Trolleinträge auf dem Netz (vorzugsweise Wikipedia und Gratisblätter) bis zu Freundschaftsangeboten von der völlig falschen Seite folgen. Weshalb? Als Zahl gibt es eben nur noch schwarze Materie.

Kopernikanische Wende? Dass ich nicht lache. Bei der Verurteilung von Galileo Galilei ging es auch nicht darum, ob sich die Sonne um die Erde oder die Erde um die Sonne dreht. Es ging einzig und allein darum, dass mit der Kritik an herrschenden Glaubenssätzen die gesamte Hierarchie des mittelalterlichen Systems infrage gestellt wurde. Kaiser, Bischöfe, Fürsten, sie alle wurden durch andere Weltanschauungen massiv gefährdet. Kein Wunder bekam dies all jenen Menschen nicht gut, die trotzdem dran festhielten. Wer die Verhältnisse auf den Kopf stellt, lebt gefährlich.

Noch Lust auf eine Präsidialstelle an irgendeiner Uni oder Hochschule? Oder soll es doch lieber ein bedingungslos garantiertes Grundeinkommen sein?

Linke Rezepte gegen den Hunger

Spekulationen um die Zwiebel

Von Pierre Heumann

Wieder einmal zeigt die Linke mit einer Volksinitiative, dass sie gute Absichten mit falschen Gesetzen realisieren will. Konkret geht es ihr am 28. Februar darum, der Spekulation mit Nahrungsmitteln wie Weizen, Reis oder Kakao ein Ende zu setzen. Dies wäre ein Beitrag im Kampf gegen den Hunger, behaupten die Initianten. Preissprünge, die durch Spekulationen verursacht werden, wären dann Geschichte. Das wäre nichts als vernünftig, heisst es auf der Internetseite spekulationsstopp.ch. Denn jedes Kind wisse: «Mit Essen spielt man nicht.»

Auf der Internetseite der Initianten wird als Kronzeuge eine Unctad-Studie aus dem Jahr 2011 zitiert. Diese zeige aufgrund einer Befragung von Rohstoffhändlern, dass durch «extreme Finanzvolumen an den Märkten die Funktion der Preisabsicherung stark beeinträchtigt ist».

Allerdings kommen zahlreiche Untersuchungen über den Einfluss der Spekulation zu einem anderen Ergebnis. Danach ist Spekulation nicht schädlich, sondern sogar nützlich. Sie hilft den Bauern bei der Planung ihres Anbaus, weil sie künftige Preisentwicklungen anzeigt. Für die Armen sind Spekulationen deshalb kein Nachteil, im Gegenteil: Sie tragen dazu bei, dass die Nahrungsmittel erschwinglicher sind, als sie es ohne Spekulation wären. Schädlich wäre Spekulation nur dann, wenn bössartige Investoren ganze Ernten aufkaufen und dann verstecken würden – was sie natürlich nicht tun.

Wer den Effekt von Börseninstrumenten auf Nahrungsmittelpreise untersucht, beurteilt diese nicht zwangsläufig als Schädling. Im Gegenteil. Zukunftsmärkte, auf denen Spekulanten aktiv sind, liefern laut Erkenntnissen der FAO wichtige Informationen über künftige Preisrisiken und -entwicklungen; dies ermögliche ein besseres Funktionieren der realen Märkte. In einem OECD-Papier wird in Abrede gestellt, dass Spekulationen zu erhöhten Preisschwankungen führen. Eine Untersuchung der Deutschen Bank kommt ebenfalls zum Schluss, dass Investitionen in Rohwarenmärkten die Preise langfristig nicht in

die Höhe treiben oder zu Preisschwankungen führen: «Da gibt es keinen klaren Zusammenhang.» Für Landwirte und die Nahrungsmittelindustrie werden Investitionen auf Zukunftsmärkten («Spekulation») sogar als vorteilhaft bewertet.

Die Behauptung, die Annahme der Anti-Spekulations-Forderung wäre ein Segen, steht also auf wackligen Füßen. Das Spekulationsverbot, mit dem die Initianten das Hungerproblem lösen wollen, führt nicht zum Ziel. Die zahlreichen Untersuchungen, die der Unctad-Studie widersprechen oder sie nicht restlos stützen, werden von den Initianten aber totgeschwiegen. Dazu gehört auch die mittlerweile oft zitierte Beobachtung, dass es bei Lebensmitteln zu starken Preisschwankungen kommt, die nicht an Terminmärkten gehandelt werden – zum Beispiel bei Zwiebeln. Mit ihnen kann man zwar nicht spekulieren, und dennoch schwanken die Preise mitunter beträchtlich.

Für die Armen sind Spekulationen kein Nachteil, im Gegenteil: Sie tragen dazu bei, dass die Nahrungsmittel erschwinglicher werden.

Preissteigerungen haben reale Gründe: etwa die vermehrte Nachfrage nach Biodiesel, ein aggressiver Aufbau von Lagerbeständen, Handelsrestriktionen, Mehrnachfrage wegen eines höheren Lebensstandards oder schlechtes Wetter.

Dienlich sind Spekulanten im Übrigen auch für Politiker. Denn wenn Nahrungsmittelpreise steigen, haben sie derzeit stets einen Sündenbock zur Hand, den sie für die Misere verantwortlich machen können: die Spekulation. Wird die Initiative angenommen, könnten Politiker die Schuld für steigende Nahrungsmittelpreise oder Hungersnöte nicht mehr den Spekulanten in die Schuhe schieben. Sie müssten sich dann eine neue Begründung für ein altes Phänomen ausdenken, das es schon gab, bevor es Zukunftsmärkte gab.

Hick-up

Vom Mitgefühl gelbbäuchiger Wühlmäuse lernen

Von Martin Hicklin

Sie ist so was von putzig, die *Microtus ochrogaster*, auch als Präriewühlmaus bekannt. Das hellgelbbäuchige (*ochrogaster*) Kleinohr (*Microtus*) lebt in Nordamerika und erinnert mich mit seinen Knopfaugen an meinen Syrischen Goldhamster Hans, den ich in meiner frühen Jugend aus einem Massenlager freigekauft und dem ich mit Hintergedanken grosszügig Asyl gegeben hatte: Er sollte mich reich machen. Denn Hans, der seine Backen wunderbar mit Erdnüssen samt Schale aufblähen konnte, hatte nicht nur Bücher so zum Fressen gern, dass er in einer Nacht ein ganzes Regal durcharbeiten konnte; ihm wurden auch Wundern in Sachen Fortpflanzung nachgesagt, was mich früh zum Rechnen mit Potenz verführte (von Fibonacci und seinen Kaninchen hatte ich noch nichts gehört).

Eine Anleitung zur Hamsterzucht hatte ich mir mit meinem Sackgeld erstanden und eigentlich war alles klar zu Paarung und Start-up. Doch mein erster Businessplan hatte einen kleinen Mangel. Ich hatte vergessen, den Markt und meine Absatzchancen zu studieren, und realisierte gerade noch früh genug, dass man in den Teppichetagen mancher kinderreicher Haushalte den goldigen Hamster gerade wegen seines Bücherhungers schlechtredete und ersatzweise

das quietschende Meerschweinchen in alle Himmel lobte. Nach dieser Lektion in ökonomischer Frühbiologie oder so hatte ich noch etwas auf Zeiten des Reichtums zu warten.

Doch kehren wir nach dieser Ausschweifung schnell wieder zu unserer Wühlmaus zurück. Auch sie kann pro Jahr bis zu 28 Nachkommen haben. Zum Liebling der Verhaltenswissenschaft ist sie aber geworden, weil sie das in lebenslanger Paarbindung schafft. Am Modell *Microtus ochrogaster* kann man darum untersuchen, was dieses Verhältnis so fest und haltbar macht. Wobei die Wühlenden beider Geschlechter bei günstiger Gelegenheit auch mal seitenspringen, sie also nur als Modell für Paarbindung, nicht aber für sexuelle Treue dienen können. Doch bleiben sie ein Leben lang zusammen und verzichten als Überlebende meist darauf, sich neu zu binden. Als Paar pflegen sie das, was man fachlich «philopatrische Kooperation» nennt, sie bleiben in der gleichen Heimat und ziehen ihre Kinder gemeinsam auf.

Von der Wühlmaus hofft man also, forschend was für den Menschen zu lernen. Schon 2005 hiess es in einer Publikation in unüberrafflichem Jargon, damit es zur dauerhaften Bindung kommen könne, müsse der Schaltkreis, der auf soziale Merkmale reagiere, und ein zweiter, der «soziales Gedächtnis» aufbaue, von den «somatosensorischen Informationen, die von den Geschlechtstei-

Randnotiz

Schaffen wir uns doch selbst ab

Von Kurt Tschan

Facebook ist das soziale Netzwerk mit News-Inhalten und beschäftigt keinen einzigen Journalisten. Airbnb mauert sich zu einem der grossen Betenanbieter auf der Welt und besitzt kein einziges Hotel. Amazon ist die Nummer eins im Versandhandel. Das Unternehmen benötigt keine grossen Lager. Logistikzentren reichen vollkommen. Zalando ist ein führender Schuhhändler, der über keine eigene Marke, geschweige denn über ein eigenes Verkaufsgeschäft verfügt.

Die Liste jener Firmen, die ohne viel Ballast grosse Geschäfte machen, lässt sich beliebig erweitern – etwa mit Regus, einem der führenden Anbieter von Bürofläche. Er mietet sich überall ein, um den Raum sofort mit Profit weiterzuvermieten. Gute Geschäftsideen lassen sich heute ohne viel Personal millionenfach vergolden. Ein Pionier dieser Philosophie ist Google. Mit einer simplen Suchmaschine werden Milliarden verdient, weil sich die Suche ideal mit Werbung kombinieren lässt und Entscheidungswege der Konsumenten kanalisiert werden.

Das Internet der Dinge, das Produkte intelligenter macht, revolutioniert sich praktisch jeden Tag neu. Die Badehose misst, welche Distanz wir im Wasser zurücklegen, der Pulli sagt uns, wann er gewaschen werden möchte, und irgendwann werden uns Gabel und Messer mitteilen, wann wir genug gegessen haben. Eben erst hat sich Airbus bei der Autoschmiede Local Motors eingekauft. In gerade einmal sechs Monaten hat diese Firma mithilfe einer speziellen Software ein komplettes Auto entwickelt, das durch einen 3-D-Drucker gefertigt wird. Bis auf Schlüsselkomponenten wie den Motor wird der marktreife Kleinwagen komplett per Drucker gefertigt.

Industrie 4.0 wird nicht nur die Produktion revolutionieren, sondern auch den Arbeitsmarkt. In dieser Hinsicht passt die Volksinitiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen perfekt in die Diskussion, wie wir, in einer digitalen Welt unbedeutend geworden, überleben können. Die 50-Prozent-Mehrwertsteuer, die für die Finanzierung damit verbunden ist, sollte uns nicht weiter kümmern. Schliesslich verschieben wir nicht erst seit heute die Lasten auf morgen.

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter:
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Sommi (msco)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnert (mb), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Michael Hug (Autor, hu) – Hansjörg Müller (hjm) – Alessandra Paone (ale) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus: Dominik Feusi (f), Leitung – Daniel Ballmer (dab), Beni Gafner (bg) – Christian Keller (ck)

Basel-Stadt: Nina Jecker (nj), Leitung – Dominik Heitz (hei), stv. Leitung – Aaron Agnolazza (aag) – Nadine Brügger (nab) – Denise Dollinger (dd) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Franziska Laur (ff) – Martin Regensass (mar)

Baselland: Daniel Wahl (wah), Leitung – Boris Gyax (bgy) – Joël Hoffmann (Jho) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft: Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Griesser (pg), stv. Leitung – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (olg) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willimann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibli (b), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Wüest (mw)

Auslandskorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borge (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Willi Germund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Benedict Neff (ben), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile: Graziella Kuhn (gku)

Kolumnisten: Claude Cueni – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hck) – Walter Holstein – Helmut Hubacher – Markus Melzi – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd) Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh) Mobil: Benno Brunner (bb) Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte: Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion: Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Claudia Biangetti (cb) – Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann (sag) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung: Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gyax, Leitung – Jeanette Bölle Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal: Basler Zeitung, Grammetstrasse 14, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufenal/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWST): 6 Monate Fr. 255.–, 12 Monate Fr. 485.– (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb: Martina Barth

Leiter Werbetausch: Beat Leuenberger

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate: Montag-Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 schalter@baz.ch

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitglied des metropool

Reservations/Technische Koordination: Reto Kyburz Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken: Nordwestschweizer ZEITUNG Basler Woche Baslerfab

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG